

ATREUS' LAMM

Schon in der alten Alkmaionis findet sich die Sage von den feindlichen Brüdern Atreus und Thyestes, deren gegenseitiger Hass durch das Geschenk eines goldwolligen Schafes entfacht wird, das Hermes dem Atreus sendet, um Rache zu nehmen für seinen von Pelops, dem Vater der beiden Brüder, erschlagenen Sohn Myrtilos. In den Tragikern und Seneca erteilt das Lamm dem Atreus, als *regni stabilimen sui*, die Herrschaft über das väterliche Reich. Thyestes verführt seine Schwägerin und erhält durch sie das Lamm. Seine Hoffnung, damit auch die Herrschaft an sich zu bringen, wird durch ein Wunder vereitelt und er selbst in die Verbannung getrieben¹⁾.

Die euhemeristisch-allegorische Erklärungsweise der Alten schlug verschiedene, recht flache Lösungen dieses sonderbaren Mythos vor. Nach einigen Schriftstellern war das Lamm nur eine Silberschüssel oder ein silberner Becher mit dem Bilde eines goldenen Lammes²⁾. Andere setzten es vielleicht einem in der Familie der Pelopiden erblichen Szepter gleich, das in einen Widderkopf endigte³⁾. Doch ist die Gestalt des goldenen Lammes selbst viel älter als alle diese gezwungenen Erklärungsversuche. In neuester Zeit hält A. B. Cook das Lamm für eine theriomorphe Epiphanie des Gottes Zeus⁴⁾. Wie weit diese Theorie in letzter Linie Geltung hat, will ich hier nicht entscheiden. Für unseren Mythos ist es von Wichtigkeit zu betonen, dass der Meinung der Tragiker zufolge das Lamm oder (bei Seneca) der Widder als Symbol der Herrschaft aufgefasst wurde, und aus der wohl aus alten Quellen schöpfenden Erzählung eines Iliaskommentars⁵⁾ geht klar hervor,

¹⁾ Bibliographie: Roschers Lexikon I 712 ff.; Pauly-Wissowa, RE. II 2140 f.; A. B. Cook, Zeus I (Cambridge 1914) p. 405 ff.

²⁾ Ibid. p. 406 nr. 3.

³⁾ Ibid. p. 406.

⁴⁾ Ibid. p. 407.

⁵⁾ Schol. Il. 2. 106 (codd. A. D.); vgl. Cook p. 405.

dass die Herrschaft an den Besitz des Lammes geknüpft war. Dasselbe ist hier also tatsächlich als ein Symbol der Königswürde, ein Regalium, aufzufassen. Es fragt sich, ob es sich dabei um eine verhältnismässig späte Erfindung, eine Umdeutung, handelt, der keinerlei traditioneller Wert beizumessen ist, oder ob die ganze Vorstellung vielmehr in ältere Zeiten zurückgeht.

Die Frage wird durch eine eranische Parallelerzählung beantwortet, auf die man, soviel mir bekannt, bisher noch nie hingewiesen hat. Die gegen Anfang des 7. nachchristlichen Jahrhunderts verfasste und unter dem Namen der Geschichte des Artachšir i Pâpakân bekannte Kompilation berichtet von der Flucht des Artachšir (des Gründers der Sassaniden-Dynastie) vor Ardewân mit dessen Tochter. Als Ardewân der Abwesenheit seines Feindes gewahr wird, setzt er ihm eilends nach. Auf dem Wege fragt er die Landleute, ob sie zwei Flüchtlinge von dem und dem Aussehen bemerkt hätten, und erhält die Antwort:

‚früh morgens, als die Sonne aufging, sind sie so schnell wie der Wind . . . vorbeigegangen, und ihnen lief ein sehr dicker Widder nach. Einen besseren als jenen kann es nicht geben . . .‘

Die gleiche Auskunft wird ihm an einem anderen Orte. Schliesslich begegnet er einer Karawane und vernimmt von den Reisenden:

‚zwischen euch und ihnen (d. h. den Flüchtlingen) ist noch ein Raum von 20 Parasangen. Wir haben bemerkt, dass mit einem von jenen Reitern zugleich ein sehr grosser und kräftiger Widder auf dem Pferde sass.‘

Da fragt Ardewân seinen Dastûr: ‚Was bedeutet jener Widder, der zugleich mit ihm auf dem Pferde ist?‘ Und jener antwortete: ‚Möget ihr unsterblich sein; die Majestät der Kajânier hat den Ardešir erreicht; auf keine Weise kann man seiner mehr habhaft werden.‘ Und da derselbe Dastûr ihn schon vorher gewarnt hatte:

‚Das (d. h. der Widder) ist die Majestät der Herrschaft; noch hat sie ihn nicht erreicht; aber wir müssen eilen: es ist möglich, dass wir seiner, noch ehe sie ihn erreicht, habhaft werden‘,

so sieht der König das Vergebliche seines Vorhabens ein und kehrt in seine Residenz zurück ¹⁾.

¹⁾ Th. Nöldeke in Bezenbergers Beiträgen IV (1879) p. 44 f.

Diese Erzählung, die sich in nur wenig veränderter Form in Firdusis Königsbuche findet¹⁾, ist sicherlich alteranisches Sagengut. Zum wenigsten kann an eine Beeinflussung durch die griechische Sage nicht gedacht werden. Die Vorstellung einer Personifikation der Königswürde, der Majestät, tritt noch in anderer Form und auch unter anderen Stämmen indoeuropäischer Sprache auf. So erzählt eine andere eranische Sage von der Herrschaft in Gestalt eines Vogels, der einen schlechten König verlässt und seinem Nachfolger, einem anderen Sprössling der Königsfamilie, zufliegt²⁾, gerade wie in dem oben erwähnten Bericht der Widder dem Schwiegersohne des alten Königs zueilt. Im keltischen Irland erscheint die Königswürde sogar in Gestalt eines schönen jungen Mädchens³⁾. Inwieweit solche Vorstellungen Erbgut sind und bis zu welchem Grade sie auf Wanderung beruhen, braucht hier kaum erörtert zu werden; es wird sich auch im einzelnen schwer nachprüfen lassen. Mir kommt es hier nur darauf an, die Ursprünglichkeit der Auffassung unseres Mythos seitens der Tragiker nachgewiesen zu haben.

University of Minnesota, U. S. A.

Alexander Haggerty Krappe.

¹⁾ Le Livre des Rois, trad. J. Mohl, V (Paris 1877) p. 230 ff.

²⁾ Fr. Spiegel, Eränische Altertumskunde II (Leipzig 1873) p. 43. Über den Begriff der eranischen Majestät vgl. auch desselben Autors Aufsatz in den Beiträgen zur vergl. Sprachforschung V (1868), p. 385 ff.

³⁾ R. S. Loomis, Celtic Myth and Arthurian Romance, New York 1927, p. 221.